

Anselm veranschaulicht am deutlichsten und anmutigsten der seltsam modern anmutende Evangelist Johannes mit sympathischem Jünglingskopf und wohlüberlegt komponiertem Faltenspiel, das in weichfließenden Parallellinien den athletischen Körper und das offene Buch umschmiegt.

Die Lebensdaten unseres Künstlers in den Admonter Matriken sind spärlich. Am 27. August 1725 fun-



Abb. 195. Hirtenbub der Stammelkrippe

gierte er als Trauzeuge der Maria Magdalena Neupergerin, wahrscheinlich seiner Tochter, am 25. Mai 1729 starb Maria Theresia Neubergerin, Statuarin vxor, Frau des Bildhauers. Da sie nicht Wittib genannt wird, lebte er noch. 1726 aber ist bereits das erstbezeugte Werk Joseph Stammel's im Admonter Münster eingetroffen, Ovalreliefs der fünfzehn Rosenkranzgeheimnisse, damals und heute am Frauenaltare angebracht. Damit wird in der Kunstgeschichte des ruhmreichen Stiftes, auch in der Barockgeschichte Steiermarks und der Alpenländer, die goldumrandete Seite aufgeschlagen. Wie der begnadete Künstler zu seinem zweiten Taufnamen Thaddäus kam, ist noch aufzuklären: In der Grazer Geburtsnotiz wie in der Admonter Todeseintragung wird er nur Joseph genannt, so zeichnete er sich auch auf dem bekannten Riß für den Frauenberger Altar. Das ineinander gesteckte Signum ST bilden daher die zwei Anfangsbuchstaben seines Schreibnamens, ein Autogramm ist meines Wissens noch nicht bekannt geworden. Auch die bereits publik gewordenen Admonter Archivalien sprechen nur von Stäml, Stämel, Stämmel und Stambl — gar bald mit Respekt und Lokalstolz. In der zwischen 1740 bis 1744 von P. Vital verfaßten Chronik von Frauenberg nennt er ihn den „weitberühmten Bildhauer Herrn Joseph Stammel“. Hier findet sich auch der authentische Beweis seines römischen Studienaufenthaltes. Beide sprachen über die beiden Marienstatuen der Kirche, Stammel berief sich in seinem Urteil auf seine „Autopsie“ in Italien und Rom (Mosaik).

Der Altmeister der steirischen Kunstforschung, Professor Wastler, hat schon 1883 in seinem Künstlerlexikon ein umfangreiches Werksverzeichnis des „höchst genialen Künstlers“ veröffentlicht und seine Art treffend charakterisiert: „Er war aus dem Volke und ist stets volkstümlich geblieben. Die höchsten Flüge in die Phantasie und die drolligsten Burlesken, weihevoller andachterregende Stimmung und beißender Witz, olympische Schönheit und bäuerliche Derbheit (?) lagen bei ihm in einem Topf vereinigt ... Er konnte seine Gedanken durch den zu jener Zeit beliebten allegorischen Wust hindurch